Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 95 — Sonntag, den 24. April — 1898

△ Zur König Albert-Feier.

Umrauscht von dem Jubel eines dankbaren Volkes und der ganzen deutschen Nation begeht König Albert von Sachsen in Dresden die Doppelfeier seines siebenzigsten Geburtstages und seines 25jährigen Regierungsjubiläums. Der Siebzigjährige, der sich noch immer der frischesten Rüstigkeit erfreut, ist nicht nur der Liebling seines sächsischen Volkes, sondern wird, wie in dem engeren Vaterlande, so auch im ganzen weiten deutschen Reiche geliebt und verehrt.

Dresden prangt in vollstem Festschmuck; überall sieht man Fahnen in den sächsischen und deutschen Farben, sowie Guirlanden und Wappen. Besonders schön ist der Straßenzug vom Bahnhofe bis zum Schlosse geschmückt, sowie der Alte Markt. Zur Illumination sind allgemeine Vorkehrungen getroffen. Große Menschenmassen durchziehen die Straßen, es herrscht großer Fremdenzufluß.

Bei dem Empfang der Ständekammern durch den König hielt der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Georgi eine Ansprache, in der er von dem Beschluß der Ständekammern Kunde gab, dem Landesherrn als Huldigung und Dank des Landes eine Summe von 3 Millionen Mk. zu Bau- und Ausstattungszwecken für die kgl. Schloß- und Hofgebäude zur Verfügung zu stellen. Der König erwiderte u. a.: Vor Allem drängt es mich, meinen Dank auszusprechen für das schöne Geschenk, welches die Kammern mir zur Verfügung des mit Ihrer Unterstützung begonnenen Schloßumbaues bewilligt haben. Mein Dank geht aber noch weiter und tiefer. Wenn ich in diesen Tagen auf eine bald 25jährige glückliche, friedfertige und ruhige Regierung zurückblicken darf, so ist es im Ganzen und Wesentlichen auch Ihr Verdienst, meine Herren, und das Ihrer Vorgänger. In Folge dessen kann ich in Wahrheit Ihnen den alten Spruch zurufen, der seit Jahrhunderten den Ständen an dieser Stelle ausgesprochen worden ist: „Auf des Landes Wohl und aller getreuen Stände!“

Prinzregent Luitpold von Bayern traf Freitag Mittag in Dresden ein und wurde vom König Albert, der die Uniform seines bayerischen Regiments trug, empfangen. Weiter sind angekommen: der Herzog von Genua, der Herzog Albrecht von Württemberg, der Fürst von Hohenzollern, der Kronprinz von Schweden-Norwegen, der Großherzog von Hessen, der Erbgroßherzog von Baden, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, der Erbgroßherzog von Weimar, der Erbgroßherzog von Oldenburg, der russische Großfürst Paul, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz von Koburg und der Prinz Ernst von Altenburg.

Kaiser Wilhelm trifft heute (Sonnabend) Vormittag ein, ebenso Kaiser Franz Joseph, der von dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski begleitet wird.

Im Laufe des Freitags Nachmittags trafen noch zahlreiche Fürstlichkeiten, unter ihnen der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe in Dresden ein. Um 5 Uhr fand Familientafel bei dem Prinzen Georg statt, an der das Königspaar, die fremden Fürstlichkeiten und die Mitglieder des königlichen Hauses theilnahmen. — Abends fand beim Staatsminister von Metzsch ein Diner statt, an dem Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Goluchowski, sowie die in Dresden anwesenden Botschafter, Gesandten und Missionschefs theilnahmen.

Die „Wiener Abendpost“ gedenkt in wärmster Weise des Jubelfestes im königlichen Hause Wettin und der Betheiligung des Kaisers Franz Josef an demselben und sagt: Die Fürsten des Deutschen Reiches werden unter der Führung des Kaisers Wilhelm erscheinen, um den Jubilar auf dem sächsischen Königsthrone zu begrüßen, der nicht nur ein ruhmbedeckter Heerführer, sondern auch ein weiser Fürst des Friedens ist.

Auch die „Nordd. Allgemein. Zeitung“ widmet einen Artikel der 70. Geburtstagsfeier und dem Regierungsjubiläum des Königs von Sachsen, welche weit über Sachsen hinaus das Herz des gesammten deutschen Volkes bewegen. Wenn der deutsche Kaiser, der Kaiser von Oesterreich-Ungarn, die Bundesfürsten und der Bundesrath unter Vortritt des Reichskanzlers dem Könige ihre Huldigung darbringen, liegt schon darin ausgesprochen, welch weitreichende tiefgreifende Verehrung dem Könige gewidmet ist. Wie das Sachsenvolk in dankbarster Liebe zu seinem Könige aufschaut, unter dessen gesegneter weiser Regierung das Land einen glänzenden Aufschwung genommen, ehrt die gesammte Nation in ihm den Fürsten, der in den Tagen der Begründung des deutschen Reichs einer der Ersten war, der im Rathe und bei der That hervorragend mitwirkte und der sich alle Zeit als treuer Freund Kaiser Wilhelms des Großen, Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II., erwiesen hat. — So nimmt mit seinem Kaiser das deutsche Volk den innigsten Antheil an dem Ehrentage König Alberts. Möge es ihm beschieden sein, noch lange Jahre seines hohen Amtes zum Segen Sachsens und Deutschlands zu walten!

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April.

Der Kaiser, der den Tag vorher in Homburg Vorträge hörte und später in Saalburg persönlich Ausgrabungen vornahm, ist Freitag Abend über Rumpenheim, wo beide Majestäten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen einen kurzen Besuch abstatteten, nach Dresden gereist.

Prinz Heinrich von Peußen begab sich am Donnerstag, wie aus Schanghai berichtet wird, nach Wusung, besichtigte dort die nach deutschem Muster einexerzirten Eingeborenentruppen, sah einer Gefechtsübung zu und wohnte sodann einer Besichtigung der Schanghaier Freiwilligen bei.

Der Kaiser verlieh dem Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal die Brillanten zum Orden pour le mérite, begleitet von einem Handschreiben, das lautet: „Mein liebe Feldmarschall! Nachdem durch meine Ordres vom 28. März und 21. April d. Js. Ihre äußeren Dienstverhältnisse anderweit geordnet sind, nehme ich an dem heutigen Tage, an dem Ihnen vor nunmehr 34 Jahren mein in Gott ruhender Herr Großvater für Ihre hervorragenden Dienste während des Feldzuges 1864 den Orden pour le mérite verlieh, gern Gelegenheit, erneut meiner Freude warmen und herzlichen Ausdruck zu geben, daß mit Ihrem Rücktritt von der Stellung als Armeeinspekteur in den Beziehungen zu mir und meiner Armee eine Aenderung nicht eingetreten ist. Ich und meine Armee sind stolz darauf, Sie auch weiter als leuchtendes Vorbild aller soldatischen Tugenden zu besitzen. Um Ihnen auch ein äußeres Zeichen meiner fortdauernden Dankbarkeit und meines Wohlwollens zu geben, verleihe ich Ihnen hiermit die Brillanten zum Orden pour le mérite. Homburg v. d. Höhe, den 22. April 1898. Ihr wohlgeneigter König Wilhelm R.“

Das „Dresdner Journal“ meldet: Dem Direktor des Reichsschatzamtes Dr. v. Körner ist vom König von Sachsen das Komthurkreuz 1. Klasse des Albrecht-Ordens verliehen worden. — Der Maler Professor Knaus und der Bildhauer Begas in Berlin und der Bildhauer Professor Hildebrand in München, wurden zu Mitgliedern der Dresdner Akademie der bildenden Künste ernannt.

Die Landeshauptleute von Tozo und Südwestafrika sind zu Gouverneuren ernannt worden.

An Stelle des Panzerkreuzers „Kaiser“ tritt im Herbst einer der neuen Kreuzer zweiter Klasse als Flaggschiff des Kreuzergeschwaders in Ostasien, voraussichtlich die „Viktoria Luise.“

Wie im Reichsanzeiger mitgetheilt wird, hat die englische Regierung im Hinblick auf die bevorstehende Inbesitznahme von Weihaiwei, der deutschen Regierung aus freien Stücken die Mittheilung gemacht, daß sie nicht Willens sei, deutsche Rechte oder Interessen in der Provinz Shantung zu schädigen oder in Frage zu stellen oder der deutschen Regierung in jener Provinz Schwierigkeiten zu bereiten, und daß sie insbesondere nicht beabsichtige, von Weihaiwei oder dem dazu gehörigen Gebiete aus Eisenbahnverbindungen nach dem Innern der Provinz anzulegen. Diese freiwillig erfolgte Erklärung Englands, die deutschen Interessen in Ostasien respektiren zu wollen, wird voraussichtlich vielfach mit dem Telegramm unseres Kaisers an den Londoner Botschafter Lascelles anläßlich des Sieges der Engländer im Sudan in Verbindung gebracht werden. Da dieses Telegramm aber eine politische Absicht nicht verfolgte, so wird man die anerkennenswerthe Erklärung der englischen Regierung bezüglich ihrer ostasiatischen Politik wohl kaum mit Recht als Folge jenes kaiserlichen Telegramms ansehen dürfen. Da Deutschland den englischen Interessen in Ostasien nichts in den Weg gelegt hat, so ist es nicht mehr als recht und billig, daß England ein gleiches Verhalten Deutschland gegenüber beobachtet. Daß diese Absicht ausdrücklich angezeigt wird, beweist nur, daß man auch jenseits des Canals in die Ehrlichkeit der deutschen Politik keinen Zweifel mehr zu setzen vermag.

Der „Reichsanzeiger“ giebt bekannt, daß am 1. Mai dieses Jahres die Reichshauptkasse dem Reichsbankgiroverkehr mit der Maßgabe angeschlossen wird, daß Jedermann befugt ist, bei den Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen gebührenfrei Einzahlungen auf Girokonto der Reichshauptkasse zu leisten. Vom 1. Mai ab ist der Geldverkehr der Reichs-

Eine unverstandene Frau.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

29. Fortsetzung.

Deswegen hatte sich eine tiefgehende Verstimmung zwischen dem Ehepaar eingenistet, die sobald nicht weichen sollte. Der „Fall Willbrecht“ hatte auch Ruth wohl stutzig gemacht und sie innerlich mehr beschäftigt als ihr Mann es ahnte, — aber sie hatte sein Verfahren halbwegs einsehen gelernt, als sie ruhiger darüber nachdachte ... Auch hatte diese Angelegenheit ihr Herz ganz unberührt gelassen und lediglig ihren Verstand in Anspruch genommen. Jetzt lag die Sache anders. Das blinde Kind in seiner rührenden Schönheit und Sanftmuth hatte das weiche Herz der jungen Frau sofort erobert, es beschäftigte ihre rege Phantasie, es erweckte ihr Mitgefühl, sie mußte fort und fort an den Knaben denken, sie malte es sich aus, wie es sein würde, wenn er sie wirklich einmal besuchte, sah ihn im Geiste in ihrem Hause und dachte darüber nach, womit sie ihn am besten beschäftigen und erfreuen könnte. Lux, sonst nicht besonders impulsiv und lange nicht so leicht zu gewinnen wie Ruth, stimmte diesmal bedingungslos in ihren Enthusiasmus ein, die Beiden hatten sich unterwegs garnicht genug thun können im Lob dieses Kindes, das sein schweres Loos mit so kindlicher klagloser Heiterkeit trug.

Und nun sollte sie diesen Kleinen nicht wiedersehen, weil ihr Mann es ihr verbot, weil er aus irgend einem Grunde den Vater des Kindes nicht leiden mochte! Hätte er wenigstens für gut befunden, seiner Frau die Gründe dieser Antipathie auseinanderzusetzen, — sie würde zwar niemals eingesehen haben, daß sie und der Knabe darunter leiden sollten, aber sie hätte doch einen Einblick gewonnen! Das nackte Vorbot, das man ihr, wie einem urtheilslosen Kinde, entgegenstellte: „Du darfst nicht, denn ich wünsche es nicht!“ empörte sie in tiefster Seele, und sie war nicht gesonnen, sich ihm zu fügen.

— — — — — — — — — — —

Das Fest bei Rönnig's übertraf an Prunk und Verschwendung alles, was Ruth nicht nur erlebt hatte, — denn in dem Punkt hatte sie freilich noch nicht viel zu verzeichnen! — sondern auch jede Schilderung, die sie jemals in Büchern über derartige Dinge gelesen hatte. Das Gefühl, wie unrecht es von dem Inhaber einer Fabrik, in der so viele Leute bittere Armuth litten, sei, eine solche Prachtentfaltung zu treiben, wallte wieder in ihr empor, während sie diese raffinirten Anstalten, das Auge zu blenden, den Appetit zu reizen und die Nerven zu erregen, prüfte. Die vielen Auszeichnungen, die ihr selbst widerfuhren, ja, die offen hervortretende Thatsache, daß sie die gefeiertste Dame, die eigentliche Königin des Festes sei, kam Ruth nicht recht zum Bewußtsein. Sie hatte gar zuviel zu sehen und zu hören, blieb daher vollkommen unbefangen und erhöhte durch dies Benehmen den Reiz, der von ihrer Erscheinung ausging, noch um ein Bedeutendes. In ihrem weißen Brautkleide, dessen kostbare Pracht so eigenartig mit ihrem weichgeformten, frischen Kindergesicht contrastirte, mit ihrem mattglänzenden Goldhaar und den leuchtenden Augen bot die junge Frau ein ganz berückendes Bild, und der Landrath hatte Lobsprüche, Vergleiche, Beglückwünschungen mit anzuhören, die an Begeisterung nichts zu wünschen übrig ließen.

Die Majorin, die eine schöne, neue Toilette aus matt rosa Sammet trug, die ihr indessen nicht sonderlich zu Gesicht stand, mußte sich mit der zweiten Rolle begnügen. Sie machte gute Miene zum bösen Spiel, ließ Ruths Arm kaum einen Augenblick aus dem ihrigen und fragte jeden Menschen, ob er nicht, gleich ihr, von ihrer „kleinen Freundin“ entzückt sei, — sie ihrerseits könne sich kaum an diesem süßen Wesen satt sehen. Ihr eigener Gemahl theilte diese Auffassung vollkommen, er fand keine Ruhe, sich zu den anderen Herren am Spieltisch zu gesellen, obschon er kein Tänzer mehr war .... bald hier, bald da geisterte er um die schöne, junge Landräthin herum, errang glücklich die Polonaise von ihr und schritt an ihrer Seite durch die duftenden, lichtdurchflutheten, prachtstrotzenden Zimmerreihen, unverwandt in das ihm arglos zugekehrte Antlitz niederblickend. Ach, jetzt um zehn Jahre jünger sein und sich einmal wieder als „Wilhelm der Eroberer“ fühlen!!

Der Hausherr glitt verbindlich von Gruppe zu Gruppe, während seine Gemahlin, die von Brillanten funkelte, beständig von einem kleinen wechselnden Hofstaat umgeben war. Director Rönnig schien den Herren gegenüber nicht so geflissentlich schweigsam und undurchdringlich in Geschäftsangelegenheiten zu sein, wie dies in Gegenwart von Damen sein Grundsatz war ... Ruth hörte einmal, als sie am Arm der zärtlichen Majorin an einer kleinen Herrenversammlung, die auch den Landrath und den Major in sich schloß, langsam vorüberrauschte, des Directors Stimme sagen: „Ihr liebenswürdiges Entgegenkommen, mein bester Herr Landrath freut und beruhigt mich in der That außerordentlich, — wenn die neuen Verordnungen consequent durchgeführt und die Haupträdelsführer scharf beobachtet und womöglich bei der That ertappt und festgesetzt werden, so kann ......“ Das Weitere vermochte Ruth nicht mehr zu hören, da die Musik von Neuem einsetzte — doch wußte sie es so einzurichten, bald wieder diese Gruppe, die, mit den Sectgläsern in der Hand, eifrig aufeinander einsprach und sich nicht trennen zu können schien, zu streifen. Diesmal war der Major der Hauptredner, er begleitete seine Ausführungen durch nachdrückliches Geberdenspiel, sprach indessen so leise, daß nur abgerissene Worte, die keinen Sinn ergaben, an das Ohr der jungen Frau drangen. Dagegen unterschied sie deutlich genug ihres Mannes Stimme, die in scharfer Betonung erwiderte:

bankzirokunden mit der Reichshauptkasse ausschließlich im Girowege zu bewirken.

Die Ausführung des Bismarck-Denkmals für Berlin, das vor dem Reichstagshause seinen Platz erhalten wird, hat Prof. R. Begas in Angriff genommen. Zunächst wird das Standbild des Altreichskanzlers selbst geschaffen, das etwa 6 Meter hoch wird. Die Hauptfigur sowohl wie die einzelnen Gruppen werden in Bronze gegossen.

Die Concession eines eigenen bayrischen Senats beim Obersten Militärgerichtshof in Berlin ist nach den „Münch. N. N.“ die äußerste, mit der sich die Reichsregierung gegenüber Bayern einverstanden erklären wird. Die Reichsregierung ist entschlossen, davon nichts abhandeln zu lassen, und Bayern hat nur die Wahl, dies Zugeständniß anzunehmen oder abzulehnen. Nach anderer Quelle ist Bayern mit dem Zugeständniß eines eigenen vom Könige von Bayern zu ernennenden Senats vollständig zufrieden, nach einer dritten Version endlich soll die Regelung der Reservatrechtsfrage erst dann in Angriff genommen werden, wenn die Regentschaft aufgehört hat, was nach dem Gesundheitsstande des geisteskranken Königs Otto in nicht gar zu ferner Zeit der Fall sein wird.

Die auf Grund eines Bundesrathsbeschlusses vom Jahre 1896 in den Einzelstaaten erlassene Verordnung betreffend die Abgabe stark wirkender Arzneimittel und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgläser in den Apotheken ist insofern abgeändert worden, als die Arzneien, welche zu Augenwässern, Einathmungen, Einspritzungen unter die Haut u. s. w. dienen sollen, in Gefäßen abzugeben sind, welche von den Abgabegefäßen der Arzneien für den inneren Gebrauch verschieden sind. Sie sind demgemäß jetzt wieder roth zu signieren und in eckigen Gläsern abzugeben. Die erste Veröffentlichung der Aenderung liegt aus Baden vor.

In Berliner Abgeordnetenkreisen nimmt man an, daß es sich nach der jetzigen Lage der Geschäfte ermöglichen lassen werde, die Landtagsverhandlungen vor Pfingsten zu schließen. Man hofft, daß der Schluß sich etwa gegen den 21. Mai werde ermöglichen lassen.

Wie der Finanzminister in der Herrenhauskommission für Finanzangelegenheiten mitgetheilt hat, wird von ihm die Frage der Vermehrung der Katasterämter näher in Erwägung genommen werden.

Die Perronsperre soll, wie die Direktion der preußisch-hessischen Staatsbahn erklärt, auch in Hessen noch in diesem Jahre eingeführt werden.

Die gerichtlichen Gefangenen in der preußischen Monarchie haben amtlicher Nachweisung zufolge im Jahre 1896/97: 8 031 475 Arbeitstage oder 18 154 weniger wie 1895/96 geleistet. Ihre Tagesdurchschnittszahl betrug auch 383,13 weniger und bezifferte sich auf 31 837,55. Nicht beschäftigt von der letzteren Zahl waren 5065,27 Köpfe, überhaupt beschäftigt 26 772,28, davon mit Hausarbeiten 2 570,49 und für Dritte gegen Lohn 24 201,79. Aufgekommen sind durch die Arbeit insgesammt 3 188 399,96 Mk. oder 66 701,50 Mk. mehr als 1895/96, davon 891 774,68 Mk. durch Verwendung der Gefangenen zur Arbeit außerhalb des Gefängnißes, 2 263 868,50 Mk. durch sonstigen Arbeitsverdienst und 32 756,78 Mk. an Ueberschüssen, welche durch besondere Umstände veranlaßt sind. Die Kosten der Beschäftigung außerhalb des Gefängnisses betrugen 181 232,14 Mk. sodaß als reiner Arbeitsverdienst die Summe von 3007 167,82 Mk. verblieb. Von dem reinen Arbeitsverdienst entfiel auf jeden Gefangenen 94,45 Mk., auf den für Dritte gegen Lohn beschäftigten Gefangenen 124,25 Mk. An die Gefangenen wurden bewilligt beziehungsweise für sie reservirt 917 323,55 Mk, zur Gerichtskasse 2092 217,44 Mk. abgeliefert. Von dem letzteren Betrage verblieb der Staatskasse ein Antheil von 1 655 134,91 Mk., als Remunerationen an die Gefängniß-Beamten wurden 434 709,36 Mk. vertheilt.

Die Vorsitzenden der preußischen Pfarrervereine waren in Berlin versammelt und nahmen zu dem Gesetz betr. das Diensteinkommen der Geistlichen Stellung. Sie beschlossen einmüthig, bei den maßgebenden Instanzen Schritte zu thun, um einmal angesichts der Nothlage vieler Geistlichen das Zustandekommen des Gesetzes sichern und andererseits nöthige und mögliche Verbesserungen herbeiführen zu helfen. Sie bitten die Minderzahl der Geistlichen, welche gegen das Gesetz ist, um der Nothlage vieler Geistlichen willen, der unter den obwaltenden Verhältnissen nur durch Annahme des Gesetzes bald abgeholfen werden kann, ihre Bedenken zurückzustellen, jedenfalls aber von Schritten Abstand zu nehmen, welche den Gegnern des Gesetzes eine erwünschte Handhabe bieten könnten, um das Gesetz zu Fall zu bringen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Wiener Abgeordnetenhaus ist noch immer mit der Berathung der Ministeranklagen beschäftigt. Abg. Wolf führt aus, diejenigen, welche an der in Frage stehenden Vergewaltigung des Parlamentarismus die Schuld trugen, sollten ihre Mandate niederlegen. Redner greift den früheren Statthalter von Böhmen, Grafen Coudenhove, heftig an und kritisirt das Vorgehen der Geistlichkeit in Böhmen. Abg. von Jaworski (Pole) erklärt, die lex Falkenhayn sei nur ein Akt der Nothwendigkeit zur Vertheidigung des Parlaments, der Ordnung, der Ehre und des Lebens gewesen. Die Polen würden gegen Anklage stimmen. (Beifall rechts, Entrüstungsrufe links.) Der Abg. Franz Hoffmann (deutsche Volkspartei) tritt den Ausführungen Jaworski's entgegen; der Schönerianer Hofer betont, man solle nicht nur Badeni, sondern auch die untergeordneten Organe zur Verantwortung ziehen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Norwegen. Das norwegische Storthing nahm mit 78 gegen 36 Stimmen die Vorlage betr. das allgemeine Stimmrecht für Männer zu den Storthingwahlen an, lehnte dagegen dagegen gegen 33 Stimmen die Ausdehnung des Stimmrechts auf Frauen ab.

Um Cuba.

Der Krieg um Cuba hat begonnen, ohne daß ihm eine förmliche Kriegserklärung vorangegangen ist. Nach Abberufung der beiderseitigen Botschafter erhielt bekanntlich das bei Keywest ankernde amerikanische Geschwader sofort Befehl nach Cuba abzudampfen, um den Hafen von Habana zu blokiren. Wenn diese Zeilen den Lesern zu Gesicht kommen, haben sich bei Cuba vielleicht bereits kriegerische Ereignisse zugetragen, die sich in dem Augenblicke, da diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht überblicken lassen. Im Laufe des Sonnabend, spätestens aber am Sonntag wird das Kapwerdische Geschwader vor Cuba anlangen und dann wird der erste Schuß ohne langes Zögern erfolgen. Gleichzeitig dürfte aber auch eine spanische Flottille im Hafen von New-York erscheinen; zahlreiche amerikanische Familien haben aus Furcht vor einem Bombardement die Stadt bereits verlassen. — Die Kriegsaussichten für die Spanier würden garnicht so ungünstig sein, wenn nicht die Bewohner der den Spaniern gehörigen westindischen Inseln so ungemeine Schwierigkeiten machten. Die cubanischen Insurgenten werden doch vielleicht mit den Amerikanern gemeinschaftliche Sache machen; zudem ist nun noch auf Portoriko ein Aufstand der Eingeborenen gegen Spanien ausgebrochen, so daß zu dessen Unterdrückung die spanische Streitmacht wird arg zersplittert werden müssen. — Von den neuesten telegraphischen Meldungen, die uns vorliegen, die aber — wie wir hier gleich vorweg bemerken wollen — zum Theil den Stempel der Parteilichkeit tragen, je nach der Quelle aus der sie stammen, verzeichnen wir hier die folgenden:

Madrid, 22. April. Durch ein Dekret werden 30 000 Mann Reservisten des Jahrganges 1897 zu den Fahnen einberufen.

Biarritz, 22. April. Der bisherige amerikanische Gesandte in Madrid, Woodford passirte hier heute Vormittag. In Valladolid veranstaltete die Bevölkerung bei seiner Durchfahrt lärmende Kundgebungen und schleuderte Steine gegen den Zug. Die Menge wurde mit bewaffneter Gewalt zurückgetrieben.

Habana, 22. April. Eine Proklamation des Marschalls Blanco fordert die Bewohner Kubas auf, die fremde Invasion mit Waffengewalt zurückzuweisen. Infolge der Proklamation sammelte sich eine große Volksmenge vor Blanco's Palais. Eine Abordnung begab sich zu Blanco und erklärte sich im Namen Aller bereit, bis auf's Aeußerste zu kämpfen. Blanco dankte vom Balkon aus und gab der Bevölkerung die Versicherung, daß er sie zum Siege führen werde! Sie möge den letzten Tropfen Blut vergießen, ehe sie einen Fremden den Fuß auf das von Spanien entdeckte Land setzen lasse. Die Menge beantwortete die Ansprache mit Hochrufen auf Spanien, die Armee und den König. Die Häuser sind festlich geschmückt; gestern Abend fand eine Illumination statt.

Washington, 22. April. Die Entsendung von Truppen nach Mobile und New-Orleans ist widerrufen worden; dieselben werden sich bei Chickamanga koncentriren. — Vor dem Weißen Hause wird für einige Tage ein Posten aufgestellt werden. Alle Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Präsidenten sind getroffen.

Key West, 22. April. Das Auslaufen des Geschwaders war heute früh 5¾ Uhr beendet. — Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Key West gemeldet wird, soll das spanische Kauffahrteischiff „Buenaventura“, das mit Holz nach Texas unterwegs war, von dem amerikanischen Kreuzer „Nashville“ in der Nähe von Key West aufgebracht worden sein. Nachdem der Kreuzer einen Kanonenschuß abgegeben habe, sei von dem Kauffahrer die Flagge gestrichen worden.

New-York, 22. April. Wie der „New-York Herald“ wissen will wird Kapitän Sampson, welcher die Ermächtigung erhalten hat, seine Flagge als Kontreadmiral zu hissen, nicht die spanischen Befestigungen bombardiren, sondern jedes spanische Kriegsschiff, das ihm in den Weg käme, abzufangen oder zu vernichten suchen. (Das klingt etwas naiv; so leicht werden sich die spanischen Kriegsschiffe wohl nicht fangen lassen. D. Red.) — Aus Fort Monroe wird unter dem heutigen Datum gemeldet, daß das fliegende Geschwader sich noch immer dort befinde.

Köln, 22. April. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphirt: Sicherem Vernehmen nach schweben zur Zeit zwischen den Großmächten diplomatische Verhandlungen, welche darauf abzielen, während des jetzigen amerikanisch-spanischen Krieges den Schutz der neutralen Flagge auf See nachdrücklichst zu sichern.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 21. April. In der Hauptversammlung der Schützengilde wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Müller-Skemsk zum Vorsitzenden, Mrongrowius zum stellvertretenden Vorsitzenden, Tuchler zum Rendanten, Kopitzki zum Schriftfürer und Geyer und H. Lewin zu Beisitzern. — Auch hier wird eine Molkerei errichtet. Das Grundstück dazu ist bereits angekauft.

— **Culm**, 20. April. Vom Deichamt Podwitz ist der Beschluß gefaßt worden, die zu Ehrenthal gehörigen, im Außendeich gelegenen Obstgärten und Gehöfte wegen der Gefahr der Verengung des Hochwasserprofils zu entfernen, da auch von der Strombauverwaltung darauf gedrängt wird. Es sind zu diesem Zwecke vier Zonen abgetheilt, von denen die dem Ufer zunächst liegende schon bis zum 4. d. Mts. geräumt sein sollte. Die Besitzer dieser Gärten weigern sich aber, die Räumung selbst vorzunehmen oder durch das Deichamt vornehmen zu lassen. Wie die betr. Besitzer behaupten, ist das Deichamt ohne Zahlung einer Entschädigung nicht berechtigt, die Räumung vorzunehmen. Beim Bau des Ehrenthaler Deichs Anfangs der 70er Jahre ist allerdings eine Entschädigung gezahlt worden, für jeden Kernobstbaum 75 Pfg. und für jeden Pflaumenbaum 50 Pfg., ebenso für die Baulichkeiten, auch sind denjenigen Besitzern, die es vorzogen, die gefährdeten Gehöfte zu verlassen, im Innendeich Bauplätze vom Deichamt unentgeltlich angewiesen worden. Die Besitzer behaupten aber, diese Entschädigung sei nicht für die Räumung der Außendeichländereien, sondern für die durch Verengung des Hochwasserprofils durch den Dammbau erhöhte Gefährdung der betreffenden Baulichkeiten und Gärten gezahlt worden. Die meisten Grundstücke haben ihre Besitzer gewechselt, und da ein Vermerk in den betreffenden Grundbüchern nicht eingetragen, ist bei den Verkäufen der Preis durch die geforderte Verpflichtung nicht ermäßigt worden. Die Besitzer haben deshalb von vereidigten Taxatoren die Gärten und Baulichkeiten abschätzen lassen; sie haben einen Werth von ca. 260000 Mark. Die Besitzer haben sich an das Deichamt gewandt, diese Entschädigung zu zahlen, worauf sie gegen Räumung nichts einwenden würden. Da das Deichamt jede Entschädigung zu zahlen ablehnt, hat es die Eingabe dem Regierungspräsidenten eingesandt.

— **Culm**, 22. April. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Etat für 1898/99 in Einnahme und Ausgabe auf 266 000 Mark festgestellt, das ist ein Mehr von 13 000 Mark gegen das Vorjahr. Zur Deckung der Kommunalbedürfnisse sollen zur Erhebung kommen 100 Prozent Zuschläge zur Betriebssteuer, 185 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer und den Realsteuern.

— **Marienwerder**, 22. April. Ein eigenartiges Jubiläum erlebte gestern der Bazar für das Diakonissenhaus, denn es war das 40. Mal, daß so viele Hände bereit waren, sowohl mit ihren Gaben wie mit ihren Kräften dem Werke der Liebe zu dienen. Ganz besonders aber lenkte sich für die wenigen Eingeweihten die Aufmerksamkeit auf die erste Vorstandsdame, Frau Forstmeister Peters, welche 40 Jahre dem Bazar und der Anstalt ihre Kräfte gewidmet hat.

— **Mewe**, 21. April. Steckbrieflich verfolgt wird jetzt der Strafanstalts-Rendant Albert Ludwig Knack aus Mewe, von dem, wie wir mittheilten, s. Z. nach dem Verschwinden desselben angenommen wurde, daß er ertrunken sei. Thatsächlich wurde auch einige Tage später bei Dirschau eine Leiche angetrieben, von der man annahm, daß es diejenige des Knack sei. Dieses beruhte jedoch, wie sich bei der Rekognoszirung herausstellte, auf Irrthum. Wie die Revision der dem Knack unterstellten Kassen ergab, hat derselbe sich einer Unterschlagung im Amte schuldig gemacht und deshalb auch wohl durch Flucht sich der ihm drohenden Strafe entzogen.

— **Elbing**, 21. April. Unter dem Verdachte, ihren Mann umgebracht zu haben, wurde die Arbeiterfrau Saurin aus Neustädterwald verhaftet. Saurin verstarb plötzlich in seiner Wohnung und ergab die gerichtliche Sektion, daß der Tod durch mehrere Messerstiche herbeigeführt worden ist, welche Lunge 2c. verletzt haben. Jetzt ist auch der Arbeiter Adler, der mit Saurin in einem Hause wohnte, verhaftet worden. Das Saurinsche Ehepaar hat schon seit langen Jahren infolge der Untreue des Weibes in Unfrieden gelebt. Schon im Jahre 1888 soll die S. den Versuch gemacht haben, ihren Mann während eines Krankenlagers verhungern zu lassen. Damals nahmen sich Nachbarsleute des jetzt Umgekommenen an.

— **Danzig**, 22. April. Der Kaiser hat, wie nunmehr feststeht, seinen diesjährigen Jagdbesuch in Prökelwitz für den 14. Mai angesagt. Ob die Ankunft am 13. Abends, am 14. oder am 15. früh erfolgt, ist noch unsicher. Die Abreise erfolgt am 20. Mai. — In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde in geheimer Sitzung auf einen von 55 Stadtverordneten unterschriebenen Antrag durch einstimmigen Beschluß dem Oberbürgermeister Delbrück eine nicht pensionsberechtigte persönliche Gehaltszulage von 3000 Mark bewilligt. — Herr Dr. Oehlschläger hat aus Anlaß seines 50jährigen Doktorjubiläums den Rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten. Er erhielt u. A. Glückwünsche bezw. Diplome von der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig, den Alterthumsgesellschaften in Graudenz, Elbing und Thorn (wohl Koppernikusverein) und der Westpreußischen Aerztekammer. Die Universität Greifswald ließ die Erneuerung des Doktordiploms zugleich mit der Ernennung zum Ehrendoktor durch Herrn Geheimrath Dr. Abegg überreichen. — Herr Oberpostdirektor Kriesche tritt am 23. d. Mts. einen vierwöchentlichen Urlaub an. Seine Vertretung übernimmt Herr Postrath Kischke. — Anscheinend durch Fischgift (Genuß verdorbener Fische) sind die Eigenthümer Schikusch'schen Eheleute in Schidlitz schwer erkrankt. Sie wurden gestern bewußtlos nach dem städtischen Lazareth geschafft.

— **Danzig**, 21. April. Errichtung einer Eisenbahn-Waggonfabrik in Danzig ist jetzt gesichert. Ein Consortium westdeutscher Industrieller hat den ehemaligen Barg'schen Kohlenhof an der todten Weichsel für den Preis von 260000 Mark käuflich erworben, um auf dem von den reichsrayongesetzlichen Beschränkungen befreiten Terrain eine Woggonfabrik zu errichten. Mit dem Bau der Fabrik wird voraussichtlich im Juni begonnen werden. — Auf die hiesige Börse hat die amerikanisch-spanische Krisis insofern eingewirkt, als vorgestern die Weizenpreise um 7 Mark pro Tonne und gestern um weitere 4 Mark gestiegen sind. In den letzten 11 Tagen ist der Preis pro Tonne um fast 30 Mark gestiegen.

— **Aus Ostpreußen**, 22. April. Der diesjährige ostpreußische Städtetag soll in Gumbinnen abgehalten werden. — Der Reichstagskandidat der Tilsiter sozialdemokratischen Partei Gutsbesitzer A. Hofer in Groß-Skaisgirren, ist zurückgetreten.

— **Aus Ostpreußen**, 20. April. (Tils. A. Z.) Die verschärften russischen Grenzbestimmungen haben die Folge gehabt, daß unlängst bei der Ortschaft Woynuthen, zwischen Tauroggen und Coadjuthen, ein russischer Major von der unter seinem Befehle stehenden Grenzwache erschossen worden ist, als er sie in einer der letzten dunkeln und stürmischen Nächte revidiren wollte. Er wurde von dem Posten angerufen und nach der Parole gefragt. Seine Antwort blieb aber, da er gegen den Wind sprach, ungehört, und daraufhin machte der Posten, gemäß der neuen Instruktion, von seiner Waffe Gebrauch. Von dem Vorfall wurde sofort telegraphisch der oberen Militärbehörde in Petersburg Kenntniß gegeben, und man erwartet nun, nachdem auch ein höherer Offizier sein Leben eingebüßt hat, mit Bestimmtheit die Aufhebung der schon vielen verhängnißvoll gewordenen verschärften Instruktion über den Waffengebrauch der Grenztruppen.

— **Insterburg**, 20. April. Das Hotel „de Russie“ hat Herr Hermann Mattern an den Hotelier Kämmereit aus Angerburg für den Preis von 127000 Mk. verkauft.

— **Rastenburg**, 20. April. Der Magistrat wählte in seiner gestrigen Sitzung den Ingenieur und Kreisbaumeister Herrn Schimpff aus Moers zum Stadtbaumeister von Rastenburg mit einem Jahresgehalt von 3000 Mk. — Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten gestern in voller Rüstigkeit und Frische die Gutsbesitzer Pavensted'schen Eheleute in Windkeim. Den Jubilaren wurden recht zahlreiche Glückwünsche dargebracht; auch der Kaiser hatte ihrer gedacht.

„Das Militär muß in solchen Fragen mit den obersten Beamten und den leitenden Elementen eines großen industriellen Unternehmens vollkommen Hand in Hand gehen, — — ist dies der Fall, so ist jedes Wenn und Aber ausgeschlossen, und wir können selbst dem, was Sie soeben „das Aeußerste“ nannten, mit Seelenruhe entgegensehen! —“

„Sehen Sie doch nur unsere Herren an!“ wandte sich Ruth mit ihrem naiven Lachen und Kopfschütteln an die Majorin. „Wie lange stehen sie da nun schon auf einem Fleck zusammen und judiciren! Ob sie das Vaterland verrathen?“

Die Majorin lachte ebenfalls.

„Im Gegentheil, kleine Schönheit! Wie sie alle da sind, wollen sie das Vaterland retten oder wenigstens unser specielles Stückchen Vaterland schützen. Die Fabrikleute bereiten irgend einen Coup vor, glaube ich. Mein Mann deutete etwas derartiges an, — es war mir aber zu langweilig, ich habe garnicht recht hingehört!“

„Langweilig?“ rief Ruth vorwurfsvoll. „Aber, liebe Frau von Stachow, das ist doch eine höchst wichtige Sache, die uns lebhaft interessiren muß!“

„Je n'en vois pas la nécessité!“ meinte die Majorin kaltblütig. „Sie denken sich das in Ihrem lieben Kindesköpfchen anders als es ist. So etwas liest sich viel spannender und hübscher in einem Spielhagen'schen Roman, und die jetzigen Neudeutschen, die excelliren ja förmlich in solchen Schilderungen. In unserer vorletzten Garnison haben wir eine derartige Geschichte erlebt. Unter den Marmorarbeitern in einem kleinen, ziemlich abgelegenen Nest war ein Krawall ausgebrochen, und weil sie dort kein Militär hatten, wurde unseres requirirt. Ich ging natürlich mit, weil ich mir die Sache doch mal in der Nähe ansehen wollte. Aber ich kann Ihnen nochmals versichern, es war nichts los damit. Die Leute wußten eigentlich garnicht recht, was sie wollten. Ein paar Hitzköpfe hatten ihnen mit unklaren Redensarten den Nacken aufgesteift, — nun hatten sie die Arbeit niedergelegt, trieben Unfug in den Straßen und ängstigten die kleinen, dummen Bürgersleute ein. Aber kaum war unsere Escadron ihnen ein Bischen nahe auf den Leib gerückt, da gaben sie klein bei, — es ist ja unglaublich, wie der bloße Anblick der Soldateska, die Uniform, die Disciplin — wie das alles auf das Volk wirkt! Ein paar blinde Schüsse über ihre Köpfe weg in Gottes freie Luft hinein, — ein paar Hiebe mit flacher Klinge, — und aus war's. — Nichts Imposantes, auch nichts Nervenaufregendes, — eine einfache Kinderei! So wird's auch hier werden, wenn es wirklich bis zum Aergsten kommt. Ich wundere mich nur, daß die Leute es hier im Ernst darauf ankommen lassen wollen, — hier, wo sie doch das Militär direct in den Mauern ihrer Stadt haben! Aber es läßt ihnen keine Ruhe, sie können doch nicht vor Anderen zurückstehen, sie müssen durchaus auch ihren eigenen Streik, ihren eigenen Kravall gehabt haben. Modesache, — weiter nichts!“

„Hat Ihr Gemahl Ihnen denn nichts Näheres mitgetheilt, wie sich das vorbereitet, — und welche Maßregeln getroffen werden sollen, um die Sache niederzuschlagen?“

„Das hätte er schon mögen, — er ist überaus mittheilsam in dieser Beziehung und möchte, schadenfroh, wie er ist, für sein Leben gern, daß ich mal bei solcher Gelegenheit das Gruseln lerne. Aber das ist vergebene Liebesmüh'! Sowie er von diesen öden Geschichten anfängt, räume ich augenblicklich das Lokal, — ich bitte Sie, Liebchen, es giebt so tausend amüsantere Dinge zu besprechen als eine Arbeiterrevolte!“

„Vom Standpunkt des Amüsements habe ich sie auch noch nie aufgefaßt!“ gab Ruth ernsthaft zurück.

„Kind, Sie sind zum Küssen, wie Sie mich jetzt mit diesen dunkelblauen Sternen-Augen so strafend anblicken! Ihnen steht doch auch wirklich alles zu Gesicht! Da kommt der kleine Pröbelen, der kann Ihnen erzählen! Hierher mit Ihnen, Pröbelen, Ihnen blüht die reizvolle Aufgabe, Frau Landrath Wernecke mit Auskunft zu versorgen!“

Der schlanke Lieutenant, einer der konstanten Verehrer der flotten Majorin, die er in seinem tiefsten Innern wenig ehrerbietig als ein „kolossal schneidiges Satansweib“ titulirte, wirbelte augenblicklich heran und stellte sich den beiden Damen mit einem Feuer zur Verfügung, das theils in dem prachtvollen Sect des Herrn Direktors Rönnig, theils in der ausgesprochenen Vorliebe, die der Leutenant jederzeit für das schöne Geschlecht bewiesen hatte, seinen Ursprung fand.

„Nur die Schleppen respectiren, Pröbelen, — dies sind zwei ganz neue Kleider. Kommen Sie hier herum, so! Und nun sagen Sie der gnädigen Frau alles, was Sie von der hier bevorstehenden Revolte, — Streik, — Krawall, — Arbeiterbewegung, — wie Sie das Ding nennen wollen! — gehört haben!“

„Aber, aber, meine Allergnädigste, das ist Amtsgeheimniß!“

„Unsinn!“ sagte die Majorin seelenruhig. „Mein Mann hätte mir's heute früh bei der Kaffeetasse haarklein erzählt, wenn ich in der Laune gewesen wäre, ihm zuzuhören! Nun, die gnädige Frau ist in der Laune Ihnen zuzuhören, und wenn Sie Ihren eigenen Vortheil so schlecht wahrzunehmen verstehen, Pröbelen, so sehe ich mich genöthigt, meine bis dahin nicht ganz unvortheilhafte Meinung von Ihren geistigen und sonstigen Fähigkeiten um wenigstens 30 Procent herabzumindern!“

Diese Rede wurde von einen Blick begleitet, der den Lieutenant, bildlich gesprochen, schmolz. Er sah der gefährlichen „Commandeuse“ in die Augen und verneigte sich vor Ruth: „Meine gnädigste Frau, ich bitte, — fragen Sie!“

„Ich will Sie auf keinen Fall in Ungelegenheiten bringen, Herr von Pröbelen, und ich verspreche Ihnen, meinem Mann nichts von dem, was Sie mir etwa mittheilen, wieder zu erzähen!“ sagte Ruth treuherzig.

(Fortsetzung folg

— Memel, 20. April. Sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum beging heute das langjährige Mitglied der Siebertschen Buchdruckerei, der Schriftsetzer Heinrich Pflug.

Lokales.

Thorn, den 23. April.

ǂ [Personalien] Der Militäranwärter, Kanzleigehülfe Fritz beim Amtsgericht in Marienwerder ist zum Kanzleidiätar bei der Staatsanwaltschaft in Konitz ernannt worden. — Dem Forstmeister a. D. Hellwig zu Wildungen im Kreise Pr. Stargard ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. — Dem Hauptlehrer Alaschewski zu Warlubien sind für erforderliche Betreibung des deutschen Sprachunterrichts von der Regierung 125 Mk. bewilligt worden.

A [Im Schützenhaus] treten zur Zeit die Bückeburger Sänger unter der Direktion des Herrn Röttger auf. Die Gesangs- und sonstigen humoristischen Vorträge, equilibristischen Vorführungen 2c. 2c. werden sehr beifällig aufgenommen. Wir machen deshalb besonders darauf aufmerksam, daß nur noch heute und morgen (Sonnabend und Sonntag) Vorstellungen stattfinden.

□ [Im Victoria-Etablissement] und auf dem angrenzenden Gelände wird morgen wieder eine sogenannte „Vogelwiese“ — Konzerte, Schaustellungen aller Art, Erfrischungs-, Würfelzelte 2c. 2c. — eröffnet werden. — Wenn das Wetter günstig ist, wird es dem Unternehmen gewiß nicht an Zuspruch fehlen.

÷ [Interessante Interna aus der Allgemeinen Ortskrankenkasse.] Unter dieser Spitzmarke brachten wir in Nr. 56 unserer Zeitung vom 8. März d. J. einen Bericht über eine Verhandlung vor der hiesigen Berufungsstrafkammer vom 7. März, in welcher der frühere Ortskrankenkassen-Rendant Perpließ eine Reihe interessanter Mittheilungen über gewisse Verhältnisse in der Verwaltung der Kasse machte. Für uns war die Sache hiermit erledigt; wir werden jetzt aber — nach sechs Wochen — durch ein Berichtigungsschreiben des früheren Ortskrankenkassen-Vorsitzenden Schriftsetzers Szwankowski gezwungen, noch einmal auf die Sache zurückzukommen. — Wie uns nach der fraglichen Gerichtsverhandlung unser Gewährsmann mittheilte, soll Herr Perpließ in derselben u. A. folgende Aussagen gemacht bezw. zugegeben habe: 1.) er (Perpließ) habe sich ein privates Aktenstück angelegt mit der Aufschrift „à fonds perdu“, welches Briefe des Vorsitzenden Szwankowski enthalten, die meistens Darlehnsgesuche darstellten, er habe dem Szw. nach und nach über 600 Mk. gegeben; 2.) er (P.) habe da ihm die Arbeitgebervertreter feindlich gesinnt gewesen wären, die Arbeitnehmervertreter auf seine Seite gezogen, aber dies habe ihm ein gut Stück Geld gekostet; 3.) Szwankowski habe, als er Vorsitzender der Ortskrankenkasse wurde, zu ihm (P.) gesagt: Ich werde Ihnen schon die Remuneration für die Schriftführergeschäfte (200 Mk. jährlich) besorgen, als Vorsitzender kann ich das. Alsdann habe Szw. ihn aufgefordert über den Betrag zu quittiren, und als er dies nach anfänglicher Weigerung schließlich auch gethan habe, hätte Szw. das Geld eingesteckt; 4.) Szw. habe eines Tages zu ihm (P.) gesagt: Was haben Sie denn dem (Krankenkontroleur) Kurjewski gethan, der ist ja sehr ärgerlich; beauftragen Sie ihn doch mit mehr Kontrolen; 5.) heute seien die Zustände schlimmer, als zu der Zeit seiner Rendantenthätigkeit; so habe Kurjewski, seitdem er (P.) nicht mehr in der Kasse sei, einmal in vier Tagen vierzig Mark verdient, so hoch habe er den Kurjewski nie kommen lassen. — Durch die vorstehend wiedergegebenen Bekundungen hat sich Herr Szwankowski beleidigt gefühlt und deshalb Veranlassung genommen, den Herrn Perpließ zu verklagen. Am 7. April hat in der Sache Termin vor dem Schiedsmann Herrn Granke angestanden, und daraufhin bittet uns Herr Szwankowski jetzt um Abdruck des Folgendes: „Vor dem Schiedsmann Herrn Granke hat Herr Perpließ erklärt, daß der ganze Zeitungsartikel entstellte und unwahre Thatsachen enthalte, denn er habe dergleichen Aeußerungen vor Gericht nie fallen lassen, vielmehr habe diese Behauptungen Herr Labes zu seiner Vertheidigung aufgestellt, letztere seien jedoch von Herrn Perpließ nicht zugegeben. Unrichtig sei namentlich, daß er folgendes gesagt habe: I. Er habe die Vorstandsarbeitnehmermitglieder auf seine Seite gezogen und dies habe ihm ein gut Stück Geld gekostet. Thatsächlich sei ihm derartiges auch garnicht eingefallen. II. Der Vorsitzende Herr Szwankowski habe ihn aufgefordert, über die Remuneration zu quittiren und habe alsdann das Geld selbst eingesteckt III. Szwankowski habe ihn veranlaßt den Krankenkontroleur Kurjewski mit mehr Krankenkontrolen zu beauftragen, damit dieser mehr verdiene.“ — Wir geben die vorstehenden Erklärungen wieder, obgleich wir durch die preßgesetzlichen Bestimmungen dazu nicht verpflichtet gewesen wären, bemerken aber zugleich, daß unser Gewährsmann das in dem oben erwähnten Bericht der Nr. 56 unserer Zeitung über die Verhandlung vor der hiesigen Berufungsstrafkammer Mitgetheilte vollständig aufrecht erhält. Wir hatten auch Gelegenheit, von dem Protokoll über die Verhandlung vor dem Schiedsmann Kenntniß zu nehmen. Danach hat Herr P. vor dem Schiedsmann die oben unter Nr. 2, 4 und 5 erwähnten Punkte bestritten; wir wiederholen demgegenüber, daß unser Gewährsmann aufrecht erhält, daß Herr P. in der Gerichtsverhandlung die gedachten Bekundungen thatsächlich gemacht bezw. zugegeben hat. Zu dem Punkt 3 (Remuneration von 200 Mk.) hat Herr Perpließ vor dem Schiedsmann erklärt: „Der Vorstand hat beschlossen, mir die Remuneration von 200 Mk. zu zahlen und der Vorsitzende Szwankowski hat diese Summe zur Zahlung angewiesen, worauf ich quittirt und den Betrag in Empfang genommen habe. Am nächsten Tage habe ich dem Szwankowski diese Summe auf Schuldschein geliehen.“ Unser Gewährsmann äußerst sich hierzu, daß man aus der Bekundung des Herrn P. vor Gericht hätte entnehmen müssen, daß die Hingabe der 200 Mk. an Szw. sogleich und nicht erst am nächsten Tage erfolgt sei — worin im Uebrigen ja auch kein so großer Unterschied liegt. — Was endlich den 1. Punkt, das „à fonds perdu“-Aktenstück anlangt, so hat Herr Perpließ vor dem Schiedsmann erklärt, „er habe dem p. Szwankowski auf sein Ersuchen, zu mehreren Malen, ein Darlehen von zusammen 655 Mk. gegeben, sich die schriftlichen Aufforderungen dazu zusammengeheftet und mit der Aufschrift „à fonds perdu“ versehen, ohne dabei etwaige Hintergedanken gehabt zu haben.“ Herr Perpließ scheint hiernach besondern Werth auf die Ermangelung von Hintergedanken gelegt zu haben; uns soll es auch ganz gleichgiltig sein, welche Gedanken überhaupt Herr P. bei der Anfertigung der Aufschrift „à fonds perdu“ gehabt hat, nur das können wir hier wohl feststellen, daß man im geschäftlichen Leben im Allgemeinen, wenn man über einen ausstehenden Darlehnsposten die inhaltschweren Worte „à fonds perdu“ setzt, meist recht schmerzliche Hintergedanken hat.

* [Die Neuwahlen zum Reichstage] werden, wie nunmehr officiell bekannt gegeben wird, am 16. Juni, einem Donnerstage, stattfinden. Die erforderlichen Stichwahlen haben dann etwa 8 Tage später stattzufinden. Hoffentlich wird in unserem Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen keine Stichwahl erforderlich werden, sondern gleich in der Hauptwahl der gemeinsame Kandidat der Deutschen aller Parteien den Sieg erringen!

□ [Der Reichs-Ausschuß für die Deutschen Nationalfeste] veröffentlicht einen Aufruf zur Förderung des nationalen Unternehmens. Dasselbe soll auf dem Niederwalde bei Rüdesheim zur Ausführung kommen und stützt sich, seiner wesentlichsten Bedeutung nach, auf eine weitvorbereitete Organisation von Orts-Ausschüssen, die unmittelbar und stetig im Sinne der Ziele der Nationalfeste im Volke selbst wirken. Der Aufruf spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß das deutsche Volk gern dieses Werk fördern werde, das besonders die Wachhaltung eines mächtigen deutschen Nationalgefühls und die Hebung der Volksgesundheit wie Volkskraft im Auge habe, und sagt dann: Dies Werk müsse Zeugniß dafür ablegen, daß wir Deutsche es endlich gelernt haben, mit großem Sinn uns zur Ausführung eines großen nationalen Gedankens zusammenzufinden.“ Unterzeichnet ist der Aufruf von den beiden Vorsitzenden des Reichs-Ausschusses, Abgeordneten v. Schenkendorff-Görlitz und Dr. med. F. A. Schmidt-Bonn, sowie von einer Reihe hervorragender Männer aus allen Theilen Deutschlands, der verschiedensten politischen Parteien, der einzelnen kirchlichen Richtungen, der Wissenschaft. Kunst, Industrie, des Handels und Gewerbes, im Ganzen von 121 Männern, deren Namen von bestem Klange und in den deutschen Landen weit bekannt sind. — Sammelbeträge (von Vereinen etc.), wie auch alle unmittelbar gespendeten Beihilfen werden von der Depositenkasse der Deutschen Bank in Berlin W., Mauerstraße, angenommen.

V [Eine Staatsprämie von 2500 Mk.] ist vom preußischen Landwirthschaftsminister für die Ermittelung des einfachsten und erfolgreichsten Verfahrens zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms ausgesetzt worden. Die Preisbewerbungen müssen bis spätestens 1. Dezember 1899 eingesandt werden. Das neue Preisausschreiben verlangt ein die ganze Entwickelung des Schädlings umfassendes Verfahren der Bekämpfung.

*= [Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes zu Berlin.] Der achte Geschäftsbericht beweist wiederum, daß diese Wohlfahrtseinrichtung den an sie gestellten Anforderungen im vollsten Maaße gewachsen ist. Die äußerst geringen Beiträge gestatten — Dank der sparsamen Verwaltung — noch die Auszahlung von Ueberschüssen, welche als Dividende an solche Mitglieder zur Vertheilung gelangen, die der Kasse am Schlusse des Jahres 1897 mindestens drei volle Jahre angehört haben. Die zur Vertheilung gelangende Dividende beträgt 24 620,79 Mk. Am Schlusse des Jahres betrugen die Zahl der Mitglieder 38 476, das Versicherungskapital 8 047 350 Mk., die Sicherheitsfonds 706 417 Mk. und das gezahlte Sterbegeld 2 17 016 Mk. Diese Zahlen beweisen die Sicherheit der Kasse und werden gewiß dazu beitragen, die noch fernstehenden Kameraden zur Versicherungnahme bei der Kasse zu veranlassen und dadurch die Fürsorge für ihre Angehörigen zu bethätigen — Als General-Bevollmächtigter der Sterbekasse für den hiesigen Verband ist der Eisenbahn-Betriebssekretär Matthaei bestellt, der Aufnahme vermittelt.

⊦ [Zur Krisis der National-Hypotheken-Creditgesellschaft] fand gestern Nachmittag in Stettin eine Versammlung ost- und westpreußischer Genossenschafter behufs Wahrnehmung der Interessen derselben statt. Bekanntlich sind diese beiden Provinzen besonders stark betheiligt. Nach dem Geschäfsbericht für 1897 entfallen auf sie 557, auf die Provinz Posen 315, auf alle anderen Provinzen nur 234 Darlehne.

□ [Unter Berufung auf den bekannten Erlaß betreffend die Aufgaben des Beamtenthums in den zweisprachigen Landestheilen] haben einzelne Zeitungen über den kommandirenden General und den Oberpräsidenten in Posen in abfälliger Weise sich ausgelassen, weil dieselben einer Einladung des Erzbischofs von Posen und Gnesen zur Weihe der Osterspeisen und zum Osteressen am Ostersonntage gefolgt sind. Hierzu wird halbamtlich bemerkt: „Es ist in Posen längst Gebrauch, daß der Erzbischof die Spitzen der Behörden zu dieser althergebrachten Feierlichkeit einladet und daß diese der Einladung Folge leisten. Es wäre geradezu ein direkter Verstoß gegen Sinn und Wortlaut des erwähnten Ministerialerlasses, wenn der kommandirende General und der Oberpräsident jetzt der Einladung des Erzbischofs nicht gefolgt wären . . . Statt den Widerstreit der Nationalitäten zu mildern, würde ein solches Vorgehen ohne jeden praktischen Nutzen für das Deutschthum sein und nur den Assimilirungsprozeß der polnischen Bevölkerung erschweren und verlangsamen und somit den großpolnischen Bestrebungen neue Nahrung zuführen.“

+ [Die Wintersaaten] sind nach dem ersten diesjährigen amtlichen Bericht über den Saatenstand in Preußen fast ausnahmlos ohne nennenswerthen Schaden durch den Winter gekommen. In vielen Gegenden sind die Felder so üppig bestanden, daß man Lagerung des Getreides befürchtet. Im Osten haben in den letzten Tagen Nachtfröste stattgefunden, von denen man Schaden für die Staaten befürchtet. Fast aus dem ganzen Staatsgebiet wird berichtet, daß es seit Wochen fast täglich regnet, so daß man befürchte, daß den jungen Saaten die übergroße Nässe verderblich werden könne. Winterweizen stand zwischen mittel und gut, ebenso der Roggen und die Kleefelder, die zu den besten Hoffnungen berechtigen. Ueber die Wiesen läßt sich noch kein Urtheil fällen. Die Bestellung der Aecker mit der Sommerfrucht ist wegen der Nässe gegen andere Jahre noch weit zurück.

= [Das Promenadenkonzert] wird morgen von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke auf dem altstädtischen Markte ausgeführt.

— [Erledigte Schulstellen.] Stelle zu Gr. Schönbrück, Kreis Graudenz, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Komorowski zu Lessen.) — Stelle zu Lippinken, Kreis Löbau, evangel. (Kreisschulinspektor Lange zu Neumark.) — Stelle zu Lessen, Kreis Graudenz, kathol. (Kreisschulinspektor Komorowski zu Lessen.) — Stelle zu Klaskawa, kathol. (Kreisschulinspektor Rohde zu Konitz.) — Stelle zu Rommen, Kreis Löbau, kathol. (Kreisschulinspektor Schulrath Streibel zu Löbau.)

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 3,12 Meter über Null; das Wasser fällt weiter. Abgefahren sind der russische Dampfer „Neptun“ mit voller Ladung und vier beladenen Gabarren nach Leonow (Rußland) und „Fortuna“ mit Weizen, Roggen und Lupinen nach Danzig. Abgeschwommen sind drei Kähne mit Steinen, einer mit Ziegeln, drei mit Zucker, ein Kahn mit Weiden nach Graudenz, Danzig, Neufahrwasser und Schulitz. Eingetroffen sind zwei Kähne mit Kleie aus Plock, ein Kahn mit eichen Stabholz und Blamisern aus Zawichost, zwei Kähne mit Ziegeln aus Zlotterie.

Warschau, 23. April. (Eingegangen 1 Uhr 30 Min.) Wasserstand hier heute 2,44 Meter.

Vermischtes.

Die 50. Wiederkehr des Tages, an dem sie 1848 erschossen werden sollten, feierten jüngst zwei Bürger in Engen (Baden). Die Beiden waren nach dem Höhg. Erz. im Gefecht bei Kandern gefangen genommen worden und wurden vor die Leiche des erschossenen Generals von Gagern geführt, woselbst sie auf Befehl des Obersten v. Hinkeldey erschossen werden sollten. Im letzten Augenblick erschien noch Oberstlieutenant Glorrer vom 2. Inf.-Regt. und bat um Pardon für die Beiden, der auch gewährt wurde. Als Kriegsgefangene behandelt, sollten sie nun nach der Festung Rastatt verbracht werden. Auf dem Transport, in Müllheim, wurden die Gefangenen, deren Zahl erheblich gestiegen war, durch die aufständige Bürgerschaft während der Nacht befreit.

Zur Oberbürgermeisterwahl in Berlin wird berichtet, daß neuerdings für die Besetzung des schwierigen Postens auch der frühere Minister des Innern Herrfurth genannt wird. Herr Herrfurth, der augenblicklich in Charlottenburg als Privatmann lebt, hat zahlreiche Kommunalstatistiken und sozialpolitische Schriften verfaßt.

Verfolgt und beleidigt wurde der König von Dänemark dieser Tage in Kopenhagen während seines gewöhnlichen Spaziergangs von einem herabgekommenen Individuum. Der Mann kam dem alten König so nahe, daß dieser sich veranlaßt sah, ihn wegzustoßen. Nur wenige Leute waren in der Nähe. Ein vorübergehender Herr ergriff den Zudringlichen und übergab ihn der Polizei. Der König, der wie gewöhnlich ohne Begleitung war, ging ruhig weiter, nachdem er dem Herrn mit ein paar freundlichen Worten gedankt hatte.

König Leopold von Belgien hat eben seine Tochter, die österreichische Kronprinzessin-Wittwe Stephanie, in Botzen besucht und befindet sich bereits wieder auf der Rückreise nach Brüssel. Der König ist über das Verhalten seiner ältesten Tochter, der Prinzessin Luise v. Koburg, tief bekümmert.

Zur Errichtung einer Heilstätte für weibliche Lungenkranke in der Nähe von Andreasberg (Harz) bewilligte der Ausschuß der hanseatischen Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalt zu Lübeck 440 000 Mark. Die Anstalt soll Raum für 120 Betten bieten.

Drei Löwenbändiger wurden in der Menagerie von Koczka bei der Abschiedsvorstellung in Temesvar (Ungarn) von den Löwen angegriffen und zerfleischt.

Zur Metzer Spionagesache wird der „Voss. Ztg“ von dort geschrieben: Nicht weniger als vier Personen sind hier zur Zeit wegen Verdachts der Spionage in Untersuchung genommen. Ueber die beiden Zeichner Steinlen und Duffart, die versucht haben sollen, Zeichnungen und Karten von Festungswerken anzufertigen, ist bereits berichtet worden. Zu ihnen ist bekanntlich noch ein angeblicher Schriftsteller Namens Minster aus Edenkoben in der Pfalz verhaftet worden, der bereits in Landau eingezogen gewesen, aber aus dem Gefängniß entkommen war. Er hatte sich in letzter Zeit in Zürich aufgehalten, kehrte aber vor ungefähr zwei Monaten in die Pfalz zurück. Von hier aus wollte er dann nach seiner Flucht aus Landau ohne Zweifel die französische Grenze gewinnen, wurde aber angehalten. Der vierte Verhaftete ist der Butterhändler Lefort aus dem in der Nähe liegenden Dorfe Rozerieulles. Dieser diente 1870 und, wie es heißt, auch noch später als französischer Offizier, andere Nachrichten besagen, als solcher habe er der Kommune angehört und sei nach deren Niederwerfung zu den Deutschen geflüchtet. Hier betrieb er einen schwunghaften Butterhandel, indem er in den französischen Dörfern die Butter aufkaufte, um sie hier an Militärlieferanten, Kantinen u. s. w. abzusetzen. Bei seinem häufigen Verkehr über die Grenze soll er allerlei militärische Nachrichten vermittelt haben, bis die Polizei auf ihn aufmerksam wurde, die ihn dann längere Zeit beobachten ließ. Ob die vier Verhafteten irgendwie zu einander in Beziehung standen, läßt sich vorerst nicht beurtheilen, scheint aber nur bei den beiden Erstgenannten festzustehen.

Neueste Nachrichten.

Washington, 23. April. In einer Proklamation Mc Kinleys wird die Blokade der Nordküste von Kuba zwischen Cardenas und Bahia fonda, sowie die des Hafens Cienfuegos an der Südküste bekannt gegeben.

Washington, 23. April. Der Präsident unterzeichnete die Resolution des Kongresses, welche die Ausfuhr von Kohlen verbietet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 23. April um 7 Uhr Morgens: + 3,32 Meter. Lufttemperatur: + 0,4 Grad Cls. Wetter: trübe Wind: N. O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 24. April: Wolkig, ziemlich kühl, Regenfälle, windig. Strichweise Gewitter.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 58 Min., Untergang 7 Uhr 19 Min.
Mond-Aufg. 6 Uhr 14 Min. Vorm., Unterg. 11 Uhr 38 Min. Nachm.

Montag, den 25. April: Meist bedeckt, kühl, lebhafter Wind. Strichweise Regen.

Dienstag, den 26. April: Veränderlich, starker Wind, ziemlich kühl.

Handelsnachrichten.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger, Berlin NO. 43.

Berlin, den 23. April.

Der Bedarf war in der Berichtswoche an einigen Tagen noch ein recht reger, und auch Kleesaat wurde mehr gehandelt, wie sonst um Mitte April, weil bisher und theilweise auch noch jetzt der Acker für die Aussaat wegen übergroßer Feuchtigkeit nicht zugängig war. Lebhaftes Geschäft war auch in Wiesengräsern, von denen einige heimische Arten erschöpft sind. Für Zwischensaaten bildeten sich in allen Artikeln höhere Preise aus und der Handel, welcher gewöhnlich um jetzige Zeit darin sein Lager füllt, findet nur schwer greifbare Waare. In Seradella und Lupinen wurde Vieles zu bestehenden Preisen gehandelt, und die Beschaffung machte keine bedeutenden Schwierigkeiten, während es sehr schwer ist, gute Saatwaare in Erbsen und Peluschken zu erhalten. Runkelkerne in zuverlässiger Waare sind überall geräumt.

Wir notiren und liefern seidefrei zu den höchsten Notirungen die feinsten Qualitäten: Inländ. Rothklee, fein bis hochfein 42—48, amerikanisch 30—36, Weißklee, fein bis hochfein 50—54, mittelfein 35—48, Schwedenklee, 45—56, Gelbklee 12—16, Tannenklee 38—48, Inkarnatklee 18—22, Luzerne, provencer 48—62, ital. 50—54, amerik. 40—43, Esparsette 17—18, englisch Reygras 12—16, italienisch Reygras 14—18, Thimothee 18—26, Honiggras 15—23, Knaulgras 38—51, Wiesenschwingel 26—33, Schafschwingel 18—25 Mark die 50 Kilo ab Berlin. — Für Seradella wurden 12—13 Mark per 50 Kilo, für gelbe Lupinen 110—120, blaue 103—110, graue ostpr. Wicken 160—175, Peluschken 180—195, kleine käferfreie Saaterbsen 200—210, Viktoria-Erbsen 230—260 Mark die 1000 Kilo, Parität Berlin, bewilligt. Senf notirt 11—15, Riesenspörgel, je nach Reinheit, 12—16, Oelrettig 15—19, Pferdezahn-Saatmais 7—8 Mark die 50 Kilo ab Berlin.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	23. 4.	22. 4.		23. 4.	22. 4.
Tendenz der Fondsb.	fest	fester	Pos. Pfandb. 3½%	100,—	99,90
Russ. Banknoten.	216,40	216,35	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	216,15	Poln. Pfdbr. 4½%	101,—	101,—
Oesterreich. Bankn.	169,85	169,65	Türk. 1% Anleihe C	24 50	23,95
Preuß. Consols 3 pr.	97,60	97,10	Ital. Rente 4%	91,20	90,50
Preuß. Consols 3½ pr.	102,90	102,50	Rum. R. v. 1894 4%	92,90	92,90
Preuß. Consols 4 pr.	102,90	102,60	Disc. Comm. Antheile	192,60	190,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	96,30	96,20	Harp. Bergw.-Act.	177,75	175,70
Dtsch. Reichsanl 3½%	102,90	102,60	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,50	91,—	Weizen: loco in		
" " 3½% "	100,—	99,60	New-York	114,¼	113,—
			Spiritus 70er loco.	53 40	53,—

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%,
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.